

Die Neutralität der Gewerkschaften.

Der Kollege Tischendörfer erlaubt sich in seinem Artikel »Der Fall Ries«, seine Erklärung zu dem veröffentlichten Ausschussbeschluss betreffend, einer Bemerkung, die alle Thatsachen auf den Kopf stellt. Er schreibt: »Wer nicht der vollendeten Heuchelei oder Beschränkung verfallen ist, muss wissen, dass wir gegenwärtig überhaupt noch keine neutralen Organisationen (ausser der der Buchdrucker) haben.« Wenn nun der Kollege T., den extremen Standpunkt des Redaktions des »Correspondent« oder die Huldigung an den Vater des Zuchthausgesetzes, Posadowsky, als strikte Neutralität betrachtet, dann allerdings mag er recht haben, dass es ausser den Buchdruckern eine derartige Organisation in Deutschland nicht giebt.

Wollen wir nun einmal die Sachlage betrachten. Mit der Aufhebung des Gesetzes, welches das Inverbindungtreten politischer Vereine verbietet, ist die Frage: »Neutrale oder parteische Gewerkschaften« in den Kreisen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aufgerollt worden?

Wie war nun die Sache bisher? Wenn von irgend einer Seite die Behauptung aufgestellt wurde, die an die Hamburger Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften seien sozialdemokratisch, so haben sich dieselben immer dagegen verwahrt und zwar deshalb, weil die Aufgaben der wirtschaftlichen Organisationen andere sind, als die Aufgaben der politischen Partei. Die Gewerkschaften wollen innerhalb der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung die wirtschaftliche Lage der Arbeiter heben. Das Koalitionsrecht, der Streik und Boykott wird zur Erreichung dieses Zieles benutzt. Die gegenwärtige Gesellschaftsform bleibt also von dem Streben der Gewerkschaften unberührt.

[Die Sozialdemokratie will dagegen die ganze Form der gegenwärtigen Gesellschaft umändern, will an Stelle der kapitalistischen die sozialistische für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion setzen.

Nur durch möglichst alle umfassende, starke Organisationen, die die einzelnen Berufe den Unternehmern, den Besitzern der Produktionsmittel, entgegensetzen, sind sie im Stande, bessere Lebensbedingungen für sich als Arbeiter zu schaffen. Aus diesem Grunde verbindet sich der Arbeiter nicht mit seinen Partei-, sondern Berufsgenossen. Dies war bis jetzt in den freien Gewerkschaften der Fall. Angehörige jeder Parteischattierung, jeder Religion, waren in ihnen vertreten. Sozialdemokraten, Liberale, Zentrumsanhänger, Nationalsoziale, Juden, Christen, Freireligiöse u. s. w. haben Platz in ihren Reihen gefunden.

Dies war deshalb möglich, weil jede parteipolitische Erörterung unterblieb. Ich sage parteipolitisch, denn Erörterungen und Vorträge über Unfall-, Kranken- und Invaliditätsversicherungsgesetze, über Gesetze gegen die übergrosse Frauen- und Kinderausbeutung etc. sollen beständige Themen in den Gewerkschaftsversammlungen sein. Diese Themen sind politische, aber nicht parteipolitische, nicht sozialdemokratische, denn sie haben absolut nichts mit einer politischen oder religiösen Ueberzeugung zu thun. Dieser Zustand nun besteht so lange, als die Zentralverbände in Deutschland bestehen. Es zeigt deshalb von einer »trotzlosen Geistesverfassung«, um im Tone des Kollegen Tischendörfers zu schreiben, wenn nun all diesen Thatsachen gegenüber die Behauptung aufgestellt wird, es gäbe in Deutschland keine neutrale Gewerkschaft. — Da nur der Buchdruckerverband die von T. ersehnte Neutralität hat, ist jedenfalls auch der Verein der Lithogr., Steindr. und verwandte Berufe sozialdemokratisch, parteisch. Dies müsste ergeben, dass Führer der nationalsozialen Gruppe bei uns keinen Platz hätten. Da es aber bei uns anders ist, so sind wir allem An-

schein nach doch neutral. Oder giebt es noch ein Drittes?

Georg Stauer, Nürnberg.

Internationales.

Vereinbarter Tarif zwischen den Lithographen und Steindruckern Italiens und den Unternehmern dasselbst.

Art. 1. Die effektive Arbeitszeit ist auf neun Stunden pro Tag festgesetzt.

Art. 2. Jede Arbeit nach Verlauf der vereinbarten neun Stunden wird als Ueberstunden berechnet und zwar nach folgendem Massstabe, nämlich: Für die drei ersten Stunden 25 Proz., nach den drei ersten Stunden bis Mitternacht 50 Proz. und nach Mitternacht 100 Proz. Aufschlag. — An Feiertagen ist die effektive Arbeitsdauer auf 6 Stunden festgesetzt; die drei ersten Ueberstunden sind mit 50 Proz. und die darauffolgenden mit 100 Proz. extra zu bezahlen.

Unter Feiertagen versteht man die, welche von der Regierung anerkannt sind. Am 1. Mai jedes Jahres darf nicht gearbeitet werden.

Falls der berechtigten Abwesenheit eines Arbeiters während der gewöhnlichen Arbeitszeit wird ihm der Lohnsatz für Ueberstunden erst dann zu Gute kommen, wenn er neun Stunden im ganzen gearbeitet hat. Ueberstunden dürfen nicht mehr als einen ganzen Monat hintereinander gearbeitet werden.

Art. 3. Die Akkordarbeit und Vergütungen jeder Art auf Basis der geleisteten Arbeit (Tantieme) werden aufgehoben.

Art. 4. Bei Mangel an Arbeit und als Ausnahme steht es dem Prinzipale frei, nach vorheriger vier-tägiger Anzeige, die Arbeitsdauer bis auf dreiviertel bzw. die Hälfte eines Tages zu vermindern. Bei unvermeidlichen Vorfällen steht es ihm auch frei, die Arbeit provisorisch aussetzen zu lassen.

Art. 5. Ein Maschinenmeister darf nicht mehr als eine Maschine bedienen.

Art. 6. Bei Maschinen eines grösseren Formats als 125 Zentimeter muss dem Maschinenmeister auf Wunsch ein Gehilfe zur Verfügung gestellt werden.

Art. 7. Dieser Gehilfe, einerlei ob er bei einer Presse oder bei einer Maschine gearbeitet hat, darf nicht solche Arbeit verrichten, wenn er nicht schon vier Jahre im Fach thätig war und ist der ihm zu bezahlende Minimallohn Lire 3,50.

Art. 8. Der Minimallohnsatz der bei Maschinen bis zum Format von 704/100 beschäftigten Punktierer oder Anlegersoll Lire 1,50 sein, bei den Maschinen grösseren Formats Lire 2.

Zum Anlegen und Abnehmen dürfen auch Frauen beschäftigt werden.

Art. 9. Die Untermaschinenmeister und die Drucker bez. Umdrucker, welche an eine Maschine gestellt werden, sollen den Minimallohnsatz des Tarifs erhalten.

Art. 10. Kein Lithograph wird verpflichtet, Arbeit zu thun, welche nicht ins Fach einschlägt.

Art. 11. Jeder in der Lithographie beschäftigte Arbeiter, welcher einen Motor zu bedienen hat, soll hierfür eine mit dem Prinzipal abzumachende Extra-Bezahlung wöchentlich erhalten.

Art. 12. Jeder Maschinenmeister, welcher zum Obermaschinenmeister ernannt wird und ausser der Bedienung seiner eigenen Maschine die Aufsicht über die anderen Maschinen zu übernehmen hat, soll Recht auf Stellung eines Gehilfen haben, ohne Rücksicht auf das Format seiner Maschine.

Art. 13. Die Zahl der Maschinenmeisterlehrlinge soll einen für drei Maschinen nicht übersteigen. Im Werkstätten, welche mehr als acht Maschinen haben, wird die Maximallehrlingszahl auf einen für vier Maschinen festgesetzt.

Art. 14. Die Stein- und Lichtdruckmaschinenmeisterlehrlinge sollen während ihrer Lehrzeit — welche zwei Jahre nicht übersteigen darf — einen Minimallohn von Lire 3,50 erhalten. Nach Ende ihrer Lehrzeit sollen sie den Minimallohnatz von Lire 5 bekommen. Es soll auch zwei andere Lohnsätze geben, nämlich Lire 5,75 und Lire 6,50.

Art. 15. Die Pressenarbeiter sind in vier Klassen eingeteilt, nämlich: Drucker, Abdrucker, Umdruckern und Andruckern.

Art. 16. Jünglinge, welche weniger als 17 Jahre alt sind und das Handwerk nicht wenigstens drei Jahre betrieben haben, dürfen nicht als Drucker resp. Abdrucker beschäftigt werden. Ihre Lohnsätze sollen nach folgendem Massstabe gerechnet werden.

Nach 6 Monaten Lehrzeit Lire 1,75
" 12 " " " 2,50
" 24 " " " 3,50

Art. 17. Ein Umdrucker soll während der zwei ersten Jahre zum Satze von Lire 3,50 bezahlt werden, nachher soll er seinen Minimallohn von Lire 5,90 erhalten. Es soll noch zwei andere Lohnsätze geben, nämlich Lire 5,75 und 6,50, wie im Art. 14 angedeutet.

Art. 18. Die Andruckerlehrlinge sollen während einer auf 6 Monate beschränkten Lehrzeit Lire 3 bekommen und die tüchtigen einen Minimallohn von Lire 4,50, wieauch die Lichtdrucker, welche im Reduzieren bewandert sind, soll es noch zwei Lohnsätze geben, nämlich Lire 5,75 und 6,50.

Art. 19. Die Verteilung der Umdruckerarbeit in zwei Klassen, Aetzer und Schleifer, wird aufgehoben.

Art. 20. Für je zwei Umdrucker soll es einen Lehrling geben, nur bei den Andruckern darf ein Lehrling für jeden Arbeiter angenommen werden.

Art. 21. Jeder Lehrling, gleichviel in welcher Branche des Faches darf erst nach zurückgelegtem dreizehnten Lebensjahre und wenn er wenigstens die vier Elementarklassen besucht hat, eintreten.

Art. 22. Durch vorliegenden Tarif wird der Minimallohnatz in den verschiedenen Abteilungen des Faches bestimmt. Diejenigen der gegenwärtigen Lohnsätze, welche höher als die in diesem Tarife vereinbarten sind, sollen auch bei Verminderung der Arbeitsstunden in Kraft bleiben.

Art. 23. Alle die im vorliegenden Tarife enthaltenen Artikel einer allgemeinen Bedeutung gelten für alle Berufsgenossen, wie z. B. Steinschleifer, Polierer etc.

Art. 24. Die Prinzipale, sowohl als die Arbeiter sind verpflichtet eine Kündigungsfrist von 8 Tagen zu geben.

Art. 25. Jede Anstalt ist verpflichtet, eine Verhaltensregeln-Tabelle zur Leitung des Geschäfts und zur Bestimmung der Pflichten und Rechte zu haben und ist dieselbe nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft aufzusetzen.

Art. 26. Die Klassifizierung der einzelnen Arbeit bei Bestimmung der Lohnsätze, wie in den Artikeln 14, 17 und 18 vorgeschrieben, wird dem Anstalts-Eigentümers oder seinem Bevollmächtigten angewiesen und vorbehalten.

Art. 27. Wenn die Prinzipale und die Arbeiter irgend welche Veränderung am vorliegenden Tarife anzubringen wünschen, ist man beiderseitig verpflichtet, solche 6 Monate im voraus bekannt zu machen.

Mailand, 2. Dezember 1902.

Prinzipalvorstand. Arbeitervorstand.

Anmerkung der Redaktion. Die Lithographen scheinen nur in sehr geringer Zahl organisiert zu sein, sonst müssten ihre Rechte, mehr als dies der Fall, in diesem Tarif gewahrt sein. Für sie ist aber weder in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit noch Zahl der Lehrlinge etwas festgesetzt.

Bericht des Arbeitsnachweises in Berlin IV. Quartal 1901.

Arbeitslos gemeld.	Mitgl.	Nichtmitgl.	Verlangt w.	Bes. w.	Dauer d. Arbeitslosigk.	Stellen w. gemeld. pe
Schrift-Lithogr.	26	25	1	10	10	45
Chromo- „	104	102	2	17	17	252
Maschinenmstr.	54	53	1	14	13	224
Umdrucker	41	41	—	18	18	145
Andrucker	13	12	1	4	3	57
Fortdrucker	35	33	2	14	13	121
Schleifer	13	12	1	10	10	24
Präger	2	1	1	—	—	10
Lichtdrucker	4	4	—	—	—	13
Linoleumdr.	5	5	—	—	—	19
Summa:	277	268	9	87	84	910
						87

Jahres-Uebersicht für 1901.

Quartal:	Arbeitslos gem.	Mitgl.	Nichtmitgl.	Verlangt w.	Bes. w.	Dauer d. Arbeitslosigk.
Januar-März	160	154	6	139	129	527
April-Juni	205	198	7	113	101	473
Juli-September	213	209	4	104	99	847
Oktober-Dezember	277	268	9	87	84	910
Summa:	855	829	26	443	413	2757

Vergleichsstatistik der Jahre 1900 und 1901.

Jahr:	Arbeitslos gemeld.	Mitgl.	Nichtmitgl.	Verlangt w.	Bes. w.	Dauer der Arbeitslosigk.
1900	674	626	48	557	500	1561
1901	855	829	26	443	413	2757

Gegenwärtig sind arbeitslos gemeldet: 12 Schriftlithographen, 56 Chromolithographen, 29 Maschinenmeister, 8 Umdrucker, 5 Andrucker, 17 Fortdrucker, 5 Schleifer, 2 Linoleumdrucker und 2 Lichtdrucker.
In Summa: 136.

Die Verwaltung, i. A.: C. Borisch.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin. Am Mittwoch, den 18. Dezember fand in Buske's Lokal die Monatsversammlung der Filiale I (Steindrucker) statt. Auf der Tagesordnung stand: Geschäftliches; Vortrag des Genossen Ewald: Die Pflichten der Arbeiter ihren Gewerkschaften gegenüber. Unter „Geschäftliches“ teilte Kollege Borisch mit, dass Sezessions-Billets à 10 Pf. bei ihm zu haben seien. Ferner machte Kollege Borisch bekannt, dass für die Mitglieder unseres Vereins der Eintritt in den Senefelder Bund ohne Eintrittsgeld gestattet sei. Am 8. März findet ein Herrenabend statt im Königstädt. Kasino. Hierauf erhielt, nach Verlesung des Protokolls, Genosse Ewald das Wort zu seinem Vortrage. Referent schilderte in kurzen Zügen die Verhältnisse der Arbeiter im Allgemeinen und wie schwer es sei, der grossen Masse ihr indifferentes Verhalten klar zu machen, wie dieses auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter wirke. Die Prinzipale treten fast immer mit dem Bewusstsein den Arbeitern bei Differenzen entgegen, dass sich bei einer eventuellen Arbeitseinstellung Streikbrecher genügend finden. Wenn auch jeder Unternehmer davon überzeugt sei, dass mit den Streikbrechern auf die Dauer nicht auszukommen ist, so habe er doch Gelegenheit damit zu prahlen. Redner wies darauf hin, dass ein Arbeiter nicht allein seine Schuldigkeit thue, wenn er materiell für seine Familie Sorge, sondern er habe die Pflicht, für die Gesamtheit ebensowohl zu sorgen, woraus auch ihm selbst indirekt ein Vorteil erwachse. Referent wies an der Hand der Statistik nach, dass die Wehrkraft des Arbeiterstandes gewaltig abgenommen habe. Es genüge nicht allein, dass sich der Arbeiter satt essen kann, sondern es käme darauf hauptsächlich an, was er ist. Auch die Steindrucker hätten ganz besonders Grund, sich endlich mehr aufzuraffen und energisch dafür einzutreten, dass nicht noch weit mehr verloren gehe wie schon verloren gegangen sei, denn gerade die Steindrucker hätten früher in Verhältnissen gelebt, welche ihnen ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein garantiert habe, leider hätten auch sie es nicht verstanden zur rechten Zeit die Hand auszustrecken und dem Unternehmertum ein energisches Halt entgegenzurufen. Redner führte zum Schluss noch verschiedene Richtungen von Arbeiterorganisationen an, in denen früher und zum Teil noch jetzt die Harmoniediese zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber gepflegt werde und ermahnte zum Schluss noch die Anwesenden, ihre Organisation zu kräftigen und mit aller Energie darnach zu streben, wenigstens das Wenige, was sie jetzt noch haben, fest zu halten. Durch Beifall gaben die Anwesenden ihre Zustimmung zu dem Vortrage kund. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Unter „Verschiedenes“ wurde noch angeregt, dass man von oben herab bemüht sei, die Wohlthat der Krankenkassen zu beeinträchtigen, so z. B. sollte die Karrenzzeit von drei Tagen in Krankheitsfällen auf vier Tage verlängert werden. Kollege Fisch erläuterte diesen Standpunkt nach verschiedenen Seiten hin und betonte, dass die Ver-

längerung der Karrenzzeit eines der kleinsten Uebel sei und diesem zugestimmt worden wäre, um dem Magistrat wenigstens in etwas entgegen zu kommen. Die Verlängerung der Karrenzzeit habe wesentlich den Zweck, den Selbstversicherten etwas entgegen zu treten, welche, 600 an der Zahl, nicht mehr in unserem Beruf arbeiten und unserer Kasse jährlich etwa Mk. 20000 kosten, denn unsere Kasse habe im letzten Jahre Mk. 18000 zuzugeworfen. Es wurden noch verschiedene Klagen über die Kassenbeamten angeführt; so habe ein Kollege vom Arzt Eisenextrakt verschrieben erhalten. Wie er auf der Kasse dasselbe habe abholen wollen, sei nichts dagewesen, sodass er hätte darauf einige Tage warten müssen. Kollege Fisch erklärte hierzu, dass die Mitglieder grösstenteils selbst schuld seien, wenn in einzelnen Fällen keine Remedur geschaffen würde; denn wenn man die Kollegen in solchen Fällen bitte, die Beschwerde schriftlich, mit voller Namensunterschrift versehen, abzugeben, dann geschieht es nicht. Was den Eisenextrakt betrifft, so kostet die Flasche in der Apotheke Mk. 3,50, wenn es sich die Kasse selbst besorgt, kostet die Flasche 90 Pf. und es sei selbstverständlich, dass solches immer da sein müsse. Des Weiteren macht Kollege Fisch den Kassenmitgliedern sehr schwere Vorwürfe über ihr Verhalten bei Delegiertenwahlen. Die Arbeitnehmer haben 350 Delegierte zu wählen, wovon im günstigsten Falle etwa 220 zur Stelle sind. Also erst an sich selbst herantreten und besser und rühriger werden, dann können die Kassenmitglieder erst erwarten, dass manches besser werde. Schluss der Versammlung 11 Uhr.

Bielefeld. Achung, Lithographen! Die Kollegen werden hiermit ersucht, bei einem Engagement in die hiesige Firma E. Gundlach, A.-G. besondere Vorsicht walten zu lassen und sich vorher bei unserem Vorsitzenden Kollegen Richard Krüger, Lithograph, Ehlentrupyweg 8 zu erkundigen, um sich vor Schaden zu bewahren. Der dortige Oberlithograph Scholz, glaubt in letzter Zeit den Kollegen alles bieten zu können und gebraucht Ausdrücke, die in keinem Wörterbuch zu finden sind, sodass sich die Verhältnisse in genannter Anstalt bedenklich zugespitzt haben und für Lithographen fast unerträglich geworden sind. Jedenfalls wird die Firma in nächster Zeit Lithographen engagieren suchen. Also Vorsicht!

Die Verwaltung der Zahlstelle Bielefeld.
Elberfeld-Barmen. Eine öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen fand am 4. Januar im grossen Saale des „Hotel Hegelich“ in U.-Barmen statt, in welcher Kollege Tischendörfer aus Berlin über Tarifgemeinschaft referierte. Nachdem die gut besuchte Versammlung um 9^{1/2} Uhr eröffnet und das übliche Bureau gewählt war, wurde dem Referenten das Wort erteilt. Zunächst entrollte er ein Bild der Arbeiterbewegung vom Jahre 1892 bis heute. In diesem Zeitraume sei eine erhebliche Zunahme der organisierten Arbeiter zu verzeichnen, denn die 58 Gewerkschaften haben jetzt rund eine Million Mitglieder. Da aber sieben Millionen Arbeiter vorhanden sind, so sei der Prozentsatz von 15 noch sehr gering, es müsste deshalb noch viel gethan werden, bis die indifferenten Arbeiter

„Der Schriftsetzer-Lehrling“.

Nicht überall ist den Angehörigen der graphischen Berufe Gelegenheit geboten, in Fachschulen die Kenntnisse zu erweitern und sich alles das anzueignen, was oft die Praxis nicht bieten kann — oder wo dies der Fall doch ist, da fehlen dann oft jene so notwendigen theoretischen Vorkenntnisse, die das Lernen in der Praxis so ungemünzt erleichtern helfen. Die Notwendigkeit geeigneter Leitfadens, die kurz und fasslich geschrieben und über solche Situationen hinweghelfen sollen, ist denn auch speziell in den graphischen Berufen anerkannt worden. Die Fachliteratur hat auf diesem Gebiete schon eine Anzahl bezüglicher Werke auf den Markt gebracht, die mehr oder weniger wohl auch den an sie zu stellenden Ansprüchen genügen. Doch im vollsten Sinne muss dies von dem jüngsten Unternehmen dieser Art behauptet werden, welches soeben in Wien unter dem Titel „Der Schriftsetzerlehrling“ erschienen ist. Der Verfasser ist der Vice-Direktor der Wiener Gremialfachschule für Buchdruckerlehrlinge, Alex. Schwartz. Schon lange Jahre in solcher Stellung, war er die geeignetste Person, alles das zu einem Büchlein zu vereinen, was er sowohl zur Erleichterung des Unterrichtes bei seinen Schülern diesen auf die angenehme Weise des Buchstudiums beibringen konnte — als auch all den anderen Lernbegierigen einen praktischen Führer für ihre Lehrlage auf den Weg zu geben. Doch diesen nicht allein kann das Werkchen nützen — jeder, der auch nicht Schriftsetzer ist oder werden will und sich doch für die technische Herstellung des Schriftsatzes

interessiert, der wird dieses Büchlein gern durchlesen und sich vertraut machen mit alle dem, was zum Satze gehört. Unsere rastlos vorwärtsdrängende Zeit verlangt ja von den meisten Angehörigen aller graphischen Berufe wenigstens die Kenntnisse vom Herstellungsgang im Satz und Druck und diese vermittelt ihnen „Der Schriftsetzerlehrling“ auf seinem Gebiete gewiss in knappster und leichtfasslichster Form.

Der Inhalt des Werkes ist in drei Klassen eingeteilt, in welchen mit langsam steigenden Aufgaben die gesamte Setztechnik von ihren elementarsten Anfängen bis zu den schwierigeren Arbeiten behandelt wird. So macht Klasse I den Leser mit den Schriften, Lesezeichen, Interpunktionen, Ziffern etc. bekannt — führt die verschiedenen zum Setzen nötigen Gerätschaften und ihre praktische Anwendung vor, als Satzkästen, Winkelhaken, Schiff, Formbrett u. s. w. Dann folgen eine Reihe vortrefflicher Erklärungen über das Setzen selbst, den Umbruch, die verschiedenen Arten des Satzes, über das Spationieren, Durchschneiden, Auszeichnen, Ausschneiden und anderes. Klasse II führt uns dann den Satz mit Illustrationen, den von Gedichten, Sprachen und vom Lexikon, Landkarten und Kalendern vor. Nun folgt die Korrektur, das Ablegen, Aufräumen und die Defekte, dem sich der Accidensatz mit seinem notwendigen Material anschliesst. Den Schluss dieser Klasse bildet der Titelsatz mit seinen Regeln, der Annoncen- und Tabellensatz u. s. w. Die Klasse III macht den Leser mit selbständigen Satzarbeiten bekannt, als Geschäftskarten, Rechnungen, Zirkulare, Preisurkunden, Briefköpfe, Programmen, Festschriften und Diplomen. Treffliche Satzbeispiele illustrieren

auch aufgeklärt sind. Der gesamte Vermögensbestand der 58 Gewerkschaften beträgt zur Zeit 10 Millionen Mark und habe in den letzten Jahren um 7^{1/2} Millionen zugenommen. Trotzdem sei dies noch kein Beweis für die aufsteigende Kraft, denn vor drei Jahren war der Zusammenschluss der Unternehmer noch nicht so ausgebildet wie heute. Jetzt sehen wir aber in allen Berufszweigen, dass die Unternehmer sich vereinigen, um mit allen Schikanen und Kniffen die Arbeiter zu geisseln. Traurig ist es, dass die meisten Arbeiter dies noch nicht einsehen, denn es sind eher die 70 Unternehmer am hiesigen Orte als die 375 Arbeiter unter einem Hut zu bringen. Im Jahre 1892 waren von den stattgefundenen Streiks 44^{1/2} mit ganzen, 25^{1/2} mit teilweisen, 31^{1/2} ohne Erfolg. Im vorigen Jahre waren 53^{1/2} der Streiks mit ganzen, 27^{1/2} mit teilweisen und 20^{1/2} ohne Erfolg. Dabei war die Mitgliederzahl um 100000 gestiegen. Wenn der Prozentsatz auch etwas höher ist, so befinden wir uns doch auf dem Abstieg mit Siegen bei Streiks, denn der Widerstand der Unternehmer wird immer grösser und was sie von uns gelernt haben wird noch viel gründlicher ausgeführt. Die haben in ihren Verbänden geschulte Beamte, welche ihnen gute Dienste leisten. Weil die Arbeitgeber nun besser organisiert sind wie früher, so befinden sie sich nicht mehr im Nachteil gegen die Verbände der Arbeiter. Hieraus müssen wir lernen eine neue Taktik einzuschlagen, ähnlich wie die des Buchdruckerverbandes, dessen letzter Streik im Jahre 1896 3 Millionen gekostet hat und doch verloren ging, was zur Folge hatte, dass der Arbeiter gelernt hat, sein Geld besser anzulegen, indem er einen Tarif mit den Unternehmern vereinbart hat. Der Streik der Buchdrucker von 1892 kostete 1^{1/4} Million und endigte auch mit einer Niederlage, nachdem folgte von 1892 bis 1896 eine tariflose Zeit, in welcher 5000 Lehrlinge zu Gehilfen geformet wurden. Die Lehrlingsfrage ist jetzt bei Abschluss des neuen Tarifes noch mehr verbessert worden als wie 1896. Was ein Tarif auf sich hat, zeigt uns die Stadt Berlin, wo 700 arbeitslose Buchdrucker vorhanden sind, aber kein einziger unter dem Minimallohn beschäftigt wird. In unserer Organisation sind wir uns längst klar über das Lehrlingswesen und die Arbeitszeit, und wenn wir beim Abschluss einer Tarifgemeinschaft diese Fragen zunächst geregelt haben, so werden wir die anderen Fragen später zu regeln suchen. Reicher Beifall wurde dem Redner für den 1^{1/2} stündigen Vortrag gezollt. In der darauf folgenden sehr lebhaften Diskussion hatten mehrere Kollegen Bedenken gegen einen Tarif, doch wurden solche durch das Schlusswort des Referenten beseitigt, sodass folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

„Nach Anhörung des Vortrages des Kollegen Tischendörfer, über Tarifgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, ist die Versammlung der Ansicht, dass Vereinbarungen zwischen beiden Teilen, welche einerseits die Streiks einschränken andererseits aber Forderungen der Arbeiter realisieren, anzustreben sind.“

E. Sch.

diese einzelnen Arbeiten. Nicht vergessen sind die Setzmaschinen, die Tonplatten und der Buchumschlag und als recht praktisch müssen die Kapitel über römische Ziffern, chemische Kürzungen, die gebräuchlichsten deutschen und lateinischen Abkürzungen und der Anhang mit seinen fachtechnischen Fremdwörtern bezeichnet werden. — Das ist ganz flüchtig skizziert der Inhalt des 174 Seiten starken Büchleins, dessen sauberer Druck (von der Gesellschafts-Buchdruckerei der Brüder Hollinek in Wien) und dessen einfacher, aber recht durabler Einband dem Ganzen zu statten kommt. Der Preis von 2 Mk. für das hier Gebotene ist ein bescheidener zu nennen.

Abgesehen von den schon erwähnten recht instruktiven Satzbeispielen sind dem Werke noch die Abbildungen der bekannten Setzmaschinen „Monoline“, „Linotype“ und „Typograph“ beigegeben, aber leider in recht ungünstig gewählten Klischees, die jeder Deutlichkeit entbehren. Ohne Zweifel wäre es für das Studium des Buches vorteilhafter gewesen, auch von den anderen Gebrauchsgegenständen zum Setzen Abbildungen beigegeben; ebenso hätte ein näheres Eingehen auf unsere gebräuchlichsten neuen Schriftarten mit dabeistehenden Proben das Kapitel über die Schriften noch interessanter gestaltet. Das sind Verbesserungen und Erweiterungen des lehrreichen Werkes, die eine, jedenfalls sich bald einstellende zweite Auflage desselben berücksichtigen kann — deren Fehlen aber einer freundlichen Aufnahme des Buches „Der Schriftsetzer-Lehrling“ in den graphischen Kreisen nicht entgegen stehen wird.